

Solange noch Zeitzeugen leben

Dr. Friedhart Knolle spricht über „Displaced Persons in der Region Goslar“

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Lange Zeit verschwiegen, heute fast vergessen, das Schicksal von Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen und anderen Displaced Persons (DPs), in der Nachkriegszeit. Dr. Friedhart Knolle, forschte mit Mitgliedern des Vereins „Spurensuche“.

In seinem Vortrag „Displaced Persons in der Region Goslar“ stellte er am Donnerstagabend aktuelle Ergebnisse vor. Dutzende Interessierte verfolgten im Kreishaus diese Veranstaltung. Der Geschichtsverein Goslar hatte sie in die Wege geleitet.



Referent Dr. Friedhart Knolle. Foto: Habel

„Etwa 5000 Menschen wurden im Zweiten Weltkrieg im Raum Goslar zur Arbeit gezwungen. Sie stammten aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten, besonders viele aus Sowjetrepubliken.“ Auf der Projektionswand neben Knolle erschien eine Europa-Karte. Unterschiedlich dicke rote Pfeile zielten von Nachbarländern ins Zentrum zum Harz. Diese Menschen seien in den großen Produktionsstätten ebenso anzutreffen gewesen, wie in kleinen Betrieben.

Viele wollen nicht zurück

„Selbst eine Dorf-Bäckerei oder ein Schlachter hatten ihren Russen“, betonte der Referent. Nach Kriegsende sei das Schicksal der DPs fraglich gewesen. „Viele Ukrainer, Polen oder Esten wollten nicht in ihre Heimat zurück. Für Stalin galten sie als Verräter. Viele schickte sein Regime nach Sibirien.“ In und um Goslar sei die Not groß gewesen. Die ehemaligen Arbeitslager, sogar ein SS-Ausbildungslager, seien mit ihren intakten Baracken nun Notaufnahmen gewesen. Knolle zeigte eine zeitgenössische Liste: Lager Fliegerhorst/Hahndorf, Hessenkopf, Breite Straße (Hotel Goldene Krone), waren dort aufgeführt. „Mit 640 DPs war der Fliegerhorst eines der größten Lager. „Der war auch ein Durchgangslager für Per-

sonen, die auswandern wollten, so nach Australien“, erläutert der Referent. Das größte soll das „Polenlager Schacht II“ bei Vienenburg gewesen sein. Andere dieser Einrichtungen seien für die Verschleppten zum dauerhaften Wohnsitz geworden. Traurig sei es im Lager Hessenkopf zugegangen. „Dort sammelten sich ältere DPs, die wollte kein Land mehr aufnehmen. Sie waren übrig geblieben.“ Knolle lächelte bitter. Die letzten Lager wären erst 1962 endgültig aufgelöst worden.

Erst nach Jahrzehnten habe sich im Rahmen der „Spurensuche“ Sinaida Dahle beim Referenten gemeldet. Sie hätte in Goslar geheiratet und mehrere Kinder aufgezogen. Sie habe erzählt: „Ich bin aufgrund des Erlebten 1942 gestorben, nur nicht beerdigt. In Deutschland war ich immer eine Russin mit Akzent und wurde nie richtig heimisch.“

Viele offene Fragen gäbe es bei Lagern im Oberharz. Knolle bedauert, dass viele Beteiligte von damals noch immer schwiegen. Nur einzelne wären zu Interviews bereit. Er appellierte: „Lasst uns die Zeit nutzen, solange noch Zeitzeugen leben.“ Auf der Projektionswand erschien der Schlusssatz: „Warnung! Geschichte kann zu Einsichten führen und verursacht Bewusstsein.“ Als Knolle seinen Vortrag beendete, gibt es langen Beifall.